



Sabine Städing

Anna und die flüsternden Stimmen

Boje 2012 • 254 Seiten • 12,99 • ab 12 J. • 978-3-414-82114-0

Ein idyllische Ort namens Qual an der Ostsee – nomen est omen, denkt sich die fünfzehnjährige Anna, die mit ihrer Familie dort Urlaub machen muss, statt wie ihre Freundinnen nach St. Tropez oder nach Miami zu fahren. Doch es kommt völlig anders: das Ferienhaus entpuppt sich als Geisterhaus, es atmet, Anna hört Stimmen und sieht plötzlich eine männliche Gestalt, die ihr den Tod verspricht. Auch ein zweiter Geist erscheint, der eines jungen Mädchens, der Hilfe benötigt, um erlöst zu werden. Gemeinsam mit ihrer neuen Bekanntschaft, einem jungen Mann namens Tjark, will sie sich der Gefahr stellen. Dabei decken sie die dunkle Vergangenheit eines hoch angesehenen Arztes auf, der in seinem Sanatorium im Jahre 1884 Menschenversuche an Kindern durchführte.

Obwohl Städing eigentlich konventionelle Elemente der Gruselgeschichte verwendet, gestaltet sich die Geschichte ab dem zweiten Drittel wirklich spannend. Das erste Drittel nutzt die Autorin, um die Spannung vorzubereiten; dies gelingt ihr, indem sie gut verstreut erste Hinweise, erste schaurige Momente und Geheimnisse über die Herkunft des Geistes einstreut. Dabei vermag sie sehr gut die Atmosphäre des Urlaubsortes an der Ostsee vor den Augen des Lesers erstehen zu lassen, beispielsweise die Stimmung, die ein Moor erzeugt, oder die geheimnisvolle „Moorhexe“.

Die Spannung setzt dann gleich zu Beginn des zweiten Drittels mit den Tagebuchaufzeichnungen des jungen Mädchens, das in dem Sanatorium arbeitete, ein. Eintragung für Eintragung steigert sich das Grauen und der Schrecken, wird der böse und unheimliche Charakter des Arztes immer greifbarer, der als Gegner immer bedrohlicher wird. Jedoch erscheint der Geist während des abschließenden „Kampfes“ in den Ruinen des Sanatoriums nicht immer, sondern nur zeitweise und plötzlich, wenn Anna und Tjark mit Hilfe der Geister der getöteten Kinder eine Zeitreise unternehmen.

Die grauenhaften Erlebnisse im Keller zerran allein schon an den Nerven, da bildet das Erscheinen des Geistes das i-Tüpfelchen. Schön gruselig sind auch die Geschehnisse auf dem Friedhof auf der Suche nach dem Grab des Mädchens. Ein schönes Element ist der Friedhofsgeist, den die beiden um Hilfe bitten (der Friedhofsgeist ist der Geist des auf einem Friedhof zuerst Bestatteten).

Eine Liebesgeschichte, die sich zwischen den beiden Jugendlichen entwickelt, gibt es natürlich auch. Aber sie wird sehr zurückhaltend erzählt und dominiert nie, vielmehr bietet sie einige humorvolle Momente, die „ent-spannend“ wirken.

Zum Schluss kann man also festhalten, dass Städing eine wirklich spannend-gruselige Geschichte geschrieben hat.